Eifersucht

Autor(en): **Wälti [Faccini, Walter]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 17

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eifersucht

Der Antiquar

Jüngst stach mir ein dickes Buch in die Augen. Allein, drei Franken fünfzig war es auf der ersten Seite angeschrieben, und dies schien mir zu viel. Trotzdem holte ich es aus dem Regal und hielt es dem Alten hin. «Wieviel?» fragte ich mit unschuldiger Miene. «Einen Franken fünfzig» keuchte er, im Buch blätternd. «Wie viel?» wiederholte ich ungläubig. «Eins fünfzig» krächzte er gereizt. Ich beeilte mich, ihm das Geld hinzustrecken, froh, nicht markten zu müssen. Doch, dann plagte mich das Gewissen. «Was willst Du den alten, asthmakranken Mann da beschummeln», dachte ich, «und aus seinen schwachen Augen Profit schlagen!» Ich zeigte ihm, wo er sich geirrt hatte. Da kicherte er verschmitzt und vertraute mir sein Geheimnis an. Weil ich so ehrlich sei, sagte er. «Sozusagen alle Liebhaber antiquarischer Bücher lieben es, zu feilschen. Weil ich dies nicht schätze und es mir überdies viel Zeit wegnimmt, schreibe ich die Bücher höher an. Wenn die Interessenten dann so scheinheilig nach dem Preis fragen, dann ‹irre› ich mich um zwei, drei Franken, worauf die Kunden sich meistens beeilen, von hier wegzukommen, ehe ich mir meines Versehens bewußt werde!» Flum